## Die Neuordnung in Kurland.

Im Anschluß an den Erlaß des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg über die Besiedlung Kurlands hat Generalquartiermeister Ludendorff eine Verfügung erlassen, die besagt: „Jeder kurländische Rittergutsbesitzer, dessen Grundbesitz die Größe von 1000 Lofstellen (gleich 360 Hektar) erreicht, ist verpflichtet, an die Landgesellschaft Kurland als Trägerin des Besiedlungsunternehmens in Kurland zu Besiedlungszwecken ein Drittel seines Gesamtbesitzes, und zwar für Zwecke der Besiedelung geeignetes Land, im Wege des Kaufvertrages zu überlassen. Der Erwerbspreis für die Landgesellschaft Kurland hat dem Friedenspreis des Jahres 1914 zu entsprechen. Im Falle der Nichteinigung obliegt die Preisfestsetzung bestimmten Ausschüssen. Die Verpflichtung zur Landabgabe ist zunächst in dem Umfange zu erfüllen, daß jedes beteiligte Gut ein Viertel seiner Fläche an die Landgesellschaft Kurland verkauft. Dieser steht in Höhe der abzutretenden Gutsfläche ein Wiederkaufsanspruch zu, der, wenn er bis dahin nicht geltend gemacht worden ist, zehn Jahre nach dem allgemeinen Friedensschluß erlischt. Die Auszahlung des Kaufpreises, soweit er nicht durch anzurechnende Hypotheken und Lasten getilgt wird, erfolgt mit 85 % in bar. Der Rest in Höhe von 15 % ist von der Landgesellschaft Kurland als Zahlung des Verkäufers für einen entsprechenden Gesellschaftsanteil an der Landgesellschaft zu rechnen. Die bei Abtretung von 25 % der Fläche der beteiligten Güter an der Gesamtfläche von 33⅓ % des kurländischen Grundbesitzes fehlende Fläche soll nach Möglichkeit freihändig zum Friedenspreis des Jahres 1914 durch die Landgesellschaft Kurland erworben werden. Die Landgesellschaft Kurland hat bis Ende 1918 das Recht, in alle Kaufverträge, die sich auf ländliche Liegenschaften beziehen, als Käuferin einzutreten. Dieses Recht erlischt, wenn es nicht innerhalb von drei Monaten nach Abschluß des Kaufvertrages bezw. nach Kenntnisnahme des Kaufs ausgeübt wird.

Als Kaufpreis gilt nach Wahl der Landgesellschaft entweder der Vertragspreis oder der unter Beachtung gewisser Grundsätze von dem Ausschuß zu ermittelnde Wert, dessen Festsetzung die Landgesellschaft vor Ausübung ihres Rechts verlangen kann. Ferner hat die Landgesellschaft das Recht, bei Zwangsversteigerung auch erststellige Zuschläge als Erwerberin einzubringen. Der Ausschuß, der für alle die Abgabe des Landes, die Besiedlungsfähigkeit, die Preisfestsetzung usw. betreffenden Fragen zuständig ist, besteht aus dem Kreismarschall des Kreises, in dem das abgabepflichtige Gut liegt, dem Direktor des kurländischen Kreditvereins und einem Vertreter derjenigen Stelle, die der Landgesellschaft den Zwischenkredit gewährt. Gegen die Entscheidungen des Ausschusses können beide Teile Berufung bei einem Berufungsausschuß einlegen.

Die Verordnung gilt auch für die im Herzogtum Kurland belegenen Fideikommisse. Weitere Artikel regeln die Fragen der Beleihung, der Grundentlassung, der privatrechtlichen Reallasten, Servituten, Nutzungsverträge usw. Die Landgesellschaft Kurland ist für alle diese Geschäfte von der Stempel- und Gebührenpflicht befreit. Die Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündigung in Kraft."

## Von Nah und Fern.

**Wachsende Sparkraft des Volkes.** Die Vermehrung der Spareinlagen betrug im Monat Mai nach dem Bericht der deutschen Sparkassen 450 Millionen Mark gegen 300 Millionen im Jahre 1917 und 250 Millionen im Jahre 1916. Auch diesmal waren die Einzelbeträge niedriger, dafür aber zahlreicher, ein Beweis für die wachsende Sparkraft breitester Schichten.

**Energische Maßnahmen.** Der bekannte Landtagsabgeordnete Landrat v. Kardorff in Wreschen in Posen wendet sich in einer Bekanntmachung energisch gegen arbeitsunwillige Bergarbeiterfrauen, namentlich aus ländlichen Bezirken seines Kreises, die sich, obschon sie gesund und kräftig genug sind, die Arbeit zu leisten weigern und ihre Kinder davon fernhalten. Er erklärt, daß er, wenn sich Kriegerfrauen, die nach ihren häuslichen Verhältnissen abkömmlich sind und körperlich zu arbeiten vermögen, zu arbeiten weigern würden, annehmen müsse, daß sie der Familienunterstützung zum Durchkommen nicht bedürfen, und die Zahlung dieser Unterstützung einstellen lassen werde.

**6 Mark für das Reichskursbuch.** Das amtliche Reichskursbuch, das in Friedenszeiten in einem stattlichen Bande, der auch die wichtigsten Fahrpläne Frankreichs, Englands, Italiens, Rußlands usw. enthielt, 2 Mark kostete, kostet jetzt bei einem gegen früher um etwa ein Viertel verminderten Umfang 6 Mark. Diese Preissteigerung um 200 % gibt einen Begriff davon, wie sehr die Herstellungskosten der Bücher gestiegen sind, denn daß bei diesem vom Reichspostamt herausgegebenen Nachschlagewerk Preiswucher vorliegt, wird wohl niemand annehmen wollen.

**Zur Nachahmung.** Das beliebte Schlagwort „Freie Bahn dem Tüchtigen" ist von dem Dörfchen Kotzbühlen mutig in die Wirklichkeit übersetzt worden: in dem bei Kassel gelegenen Orte wurde der Ortsdiener zum Bürgermeister gewählt.

**Feststellung großer Kohlenfelder.** In der Gegend zwischen Löbejün und Profigk (Anhalt) wurden bedeutende Kohlenfelder festgestellt, deren Abbaufähigkeit dargetan wurde. Die Erschließung der Felder und die Anlage der Bergwerke soll möglichst bald nach Friedensschluß erfolgen. Im Zusammenhange mit der Erschließung steht der Plan einer Umgestaltung der Cöthen—Radegaster Kleinbahn zur Vollbahn.

**Dreißig Brotkartenfälscher.** In Hannover sind dreißig Personen, darunter Bäckermeister aus Hannover und Linden, wegen Brotkartenfälschung verhaftet worden.

**Bergwerksunfälle.** Auf der Zeche „Zentrum" bei Wattenscheid wurden drei Bergleute von herabstürzenden Gesteinmassen verschüttet und getötet. — Von den auf der Zeche „Shamrock" bei Herne seit einigen Tagen verschütteten sechs Bergleuten konnten zwei gerettet werden. An der Bergung der übrigen Eingeschlossenen wird fieberhaft gearbeitet.

**Einmal rum für eine Kartoffel!** Auf einen zeitgemäßen Gedanken kam dieser Tage ein Karusselbesitzer bei einer Kirmeß in der Nähe von Löwen. Er nahm als Bezahlung für eine Karusselfahrt eine Kartoffel. Auf diese Weise hat der Mann an einem Nachmittage mehr als 300 Kilogramm Kartoffeln eingenommen, gewiß ein guter Verdienst bei dem gegenwärtigen Preis! Die hübschen Buben aber hatten die Kartoffeln bei ihren Eltern gemaust, um aufs Karussell zu gehen.

**Die Fremdenverkehrsbestimmungen in Bayern** sind jetzt in Kraft getreten. Die Aufenthaltsdauer im Hoch- und Voralpenland ist von vier auf drei Wochen herabgesetzt. Die Höchstzahl der zu beherbergenden Gäste bestimmen die Vorstände der Kommunalverbände. Die Beherbergungserlaubnis ist auf die Hälfte der verfügbaren Betten herabgesetzt. Zur Verhinderung der Gastwanderungen durch verschiedene Kommunalverbände sind eigene Fremdenkontrolleure angestellt. Die Gepäckkontrolle wird auch auf ihre Sonntagsausgedehnt.

**Die spanische Seuche in Ungarn.** Auch in Budapest sind bereits Fälle der sogenannten spanischen Krankheit vorgekommen, bisher an zwei Stellen. Einmal handelte es sich um die Erkrankungen von Soldaten, und zwar um 15 Fälle, ferner wurde das Auftreten der Krankheit unter russischen Gefangenen beobachtet. Die Krankheit äußerte sich in hohem Fieber und Luftröhrenkatarrh. Alle Erkrankten wurden abgesondert, sie waren in zwei Tagen wiederhergestellt.

**Neues Wirtschaftsleben auf dem Balkan.** Im September wird unter Vorsitz des Zaren Ferdinand in Sofia eine Konferenz stattfinden, an der Vertreter Deutschlands, Österreichs, Ungarns, Bulgariens, der Türkei, Rumäniens und der Ukraine teilnehmen werden. Die Konferenz wird sich mit der endgültigen Regelung der Fragen beschäftigen, die zur Neugestaltung des Wirtschaftslebens auf dem Balkan gehören. Insbesondere sollen die Mittel und Wege klargestellt werden, die nötig sind, um den Balkan in die internationalen Verkehrs- und Handelswege einzuschließen.

## Zur angeblichen Besetzung von Irkutsk

durch österreichisch-ungarische Kriegsgefangene.

Reuter meldete, daß österreichisch-deutsche Kriegsgefangene Irkutsk besetzt haben sollen und daß die Tschecho-Slowaken in der Richtung Krasnojarsk zurückgegangen sind. Die Meldung ist, solange nicht nähere Nachrichten vorliegen, nur mit Vorsicht aufzunehmen; denn in der feindlichen Presse ist schon seit langer Zeit von einer Kriegsgefangenen-Gefahr in Sibirien die Rede. Offenbar will man nur eine Intervention der Japaner, die die Gegend so sehr beherrschen, damit rechtfertigen. Immerhin veröffentlichen wir heute eine Karte, auf der die Städte Irkutsk und Krasnojarsk eingezeichnet sind, damit sich unsere Leser von der Sachlage ein Bild machen können. Irkutsk ist die Hauptstadt des gleichnamigen sibirischen Gouvernements und liegt an der sibirischen Bahn, 50 Kilometer westlich vom Baikalsee.

## Handel und Verkehr.

**Zur Vereinheitlichung der deutschen Bahnen.** Wie verlautet, hat die bayerische Staatsbahnverwaltung auf der jüngst in Wiesbaden abgehaltenen Verkehrskonferenz dem Beschluß zugestimmt, weitergehende einheitliche Einrichtungen und Maßnahmen auf dem Gebiete des Betriebes und Verkehrs, sowie bezüglich der Ausschaltung jeglichen Wettbewerbs auf den deutschen Staatsbahnen zu treffen, hat aber dabei ihren Standpunkt betont, daß die bayerische Eisenbahnhoheit und die bayerischen Reservatrechte, wie auch die Zuständigkeiten des bayerischen Landtages in vollem Umfange gewahrt bleiben müssen. Dieser Standpunkt entspricht im Übrigen auch der Auffassung des preußischen Eisenbahnministers, der an die weitere Vereinheitlichung der deutschen Betriebseinrichtungen nur unter Aufrechterhaltung der preußischen Eisenbahnautonomie herangehen entschlossen ist.

## Vermischtes.

**Der Reichskanzler zur Rückgabe der Deutschland geraubten Kunstwerke.** Der Hauptausschuß der Allgemeinen Deutschen Kunstgenossenschaft hatte in einer an den Reichskanzler gerichteten Eingabe die Rückgabe der in Feindesland befindlichen, im Laufe der letzten 150 Jahre dem deutschen Staats- und Privatbesitz mit Gewalt entrissenen Kunstwerke gefordert. Bei Friedensschluß, so betonte die Eingabe, möge darauf gedrungen werden, daß diese Zeugen jahrhundertelangen deutschen Kunst- und Kulturstrebens wieder in deutschen Besitz gelangen. Daraufhin hat jetzt der Unterstaatssekretär in der Reichskanzlei v. Radowitz dem Hauptausschuß geantwortet, der Kanzler habe von der Eingabe mit Interesse Kenntnis genommen. Die darin angeregten Fragen bilden schon seit längerer Zeit den Gegenstand der Aufmerksamkeit der beteiligten Stellen, denen auch die vorliegende Eingabe überwiesen wird.

**Rosegger über den Tabak aus Buchenblättern.** Peter Rosegger, der vor kurzem gestorbene österreichische Dichter, schreibt in seiner Erzählung „Der liebe Gott geht durch den Wald" von der darin vorkommenden Hauptperson, dem plötzlich in elende Verhältnisse geratenen Becker-Lenz: Er war ein leidenschaftlicher Raucher; für all seine Mühe war der persönliche Baum stets ein behagliches Pfeifchen. Dieweil er nun keinen Tabak mehr kaufen konnte, beizte er Buchenblätter in Harz und wunderte sich schließlich, wie der Arbeitsmensch so viel Geld ausgebe für ein Ding, das er selbst bereiten könne! — Diese Worte hat Rosegger nicht etwa erst im jetzigen Kriege geschrieben zum Trost und zur Mahnung für die Raucher, sondern bereits im ersten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts. Ob der Dichter allerdings selbst Buchenlaubraucher war, ist uns nicht bekannt . . .

## Gemeinnütziges.

**Einen Lampenzylinder, der oben einen Sprung hat,** braucht man darum noch keineswegs fortzuwerfen; man soll ihn vielmehr gerade schneiden und dann getrost weiter benutzen. Man nimmt zu erstem Zwecke ein Stück Eisendraht von 3 Millimeter Dicke, biegt eine runde Öse, worin der Zylinder paßt, dann macht man den Draht im Ofen glühend und hält den Zylinder genau so weit in die Öse, wie man ihn abschneiden will, bucht ihn einige Male herum, damit er gleichmäßig auf der Schnittstelle warm wird, dann macht man einige Tropfen Wasser auf die Stelle, und sofort springt die vordere Bruchstelle hübsch gerade ab.

**Bekämpfung der Ameisen.** Ameisen vertreibt man aus Gärten, indem man 1 Pfund Wermut mit heißem Wasser abbrüht und in die Ameisenbauten und Schlupfwinkel spritzt. Befinden sich die Insekten an den Pflanzen, so vermischt man die Lösung mit Tragantschleim und spritzt sie mit einer Gießkanne auf die Gewächse. Will man die Tötung der lästigen Tiere schnell herbeiführen, so kann man der Mischung noch 125 Gramm Kaneyer zusetzen.

---

Ist zu erobern. Fred machte ihr auf Tod und Leben den Hof und verliebte sich wirklich ganz ernstlich in die anmutige junge Dame. Und Lieschen gefiel ihr sehr gut in seiner frischen, verbindlichen Art.

Die beiden jungen Leute freuten sich sehr auf Ingeborgs Hochzeit. Nach der Trauung wurde es erst schön. Fred und Liesa waren als erster Brautführer und erste Brautjungfer gewissermaßen zusammengehörig. Fred führte die Dame auch zu Tisch. Nach dem Toast auf das Brautpaar setzte sich Fred seufzend wieder auf seinen Platz.

„Weshalb seufzen Sie so schwer, Herr von Gotzegg?"

Er sah sie, nochmals seufzend, herzbrechend an.

„Ich bedauere so sehr, daß heute nicht meine Hochzeit ist."

„Wie lustig.

„Haben Sie denn schon eine Braut?" lachte sie.

„Nein, leider nicht."

„Sie müssen Sie sich dann erst anschaffen."

„Ich — mich will ja keine," sagte er mit tragikomischer Miene.

„Haben Sie schon den Versuch gemacht?"

„Nein, eigentlich noch nicht."

„Na also."

„Glauben Sie, gnädiges Fräulein, daß ich Aussicht hätte, eine zu bekommen?"

„Sind Sie sehr anspruchsvoll?"

„Ich weiß es nicht."

„Wie müßte denn diejenige beschaffen sein, die Ihnen gefallen soll?"

Er sah ihr wie verliebt ins Gesicht.

Sie wurde sehr verlegen.

„Ich könnte Ihnen jetzt ganz genau das Signalement liefern, gnädiges Fräulein."

Sie lachte verlegen.

„Muß sie blond oder brünett sein?"

„Blond."

„Braune oder blaue Augen?"

„Blau."

„Groß oder klein?"

„Mittel."

„Schlank oder dick?"

„Schlank — aber nicht zu sehr — etwa so wie Sie, gnädiges Fräulein."

„Na, dann will ich mal Ausschau halten unter den Töchtern des Landes," sagte sie gönnerhaft mit drolliger Grimasse. „Vielleicht finde ich etwas für Sie."

„Wollen Sie mich denn durchaus verheiraten?" seufzte er kläglich.

Sie lachte.

„Nein — aber Sie seufzten doch eben nach dem süßen Ehejoch."

„Ja — aber dabei dachte ich an eine ganz bestimmte Persönlichkeit."

Sie rümpfte das Nüschchen.

„Warum lassen Sie mich denn so lange im unklaren? Aber Sie sagen, Sie sind noch nicht verlobt?"

„Nein — nur verliebt — ganz närrisch verliebt."

„Ah. In eine Dame, die hier anwesend ist?"

„Sehr anwesend."

Sein Blick sprach deutlich. Liesa Wagner wurde sehr rot und fing plötzlich an, von etwas anderem zu reden.

Fred ging darauf ein. Er hatte vorläufig nur ein bißchen sondieren wollen. Nun wußte er, daß er einige Chancen hatte.

Als das Brautpaar abgereist war, wurde getanzt. Fred war ein ausgezeichneter und eleganter Tänzer. Und Fräulein Liesa wußte das sehr zu würdigen.

„Wann werden Sie wieder abreisen, gnädiges Fräulein?" fragte Fred.

„Ich bleibe noch einige Wochen hier, bis Inge von der Hochzeitsreise zurückkommt. Tante Haller wird die Trennung von meiner Cousine so schwer, da soll ich zu ihrer Gesellschaft bleiben."

„Darf ich mich darüber freuen?"

„Warum soll ich Ihnen das verwehren?"

„Ich hoffe, es wird mir gestattet sein, mich zuweilen nach Ihrem Befinden zu erkundigen."

„Gewiß, ich werde mich immer freuen, Sie zu sehen."

„Sans phrase?"

„Ganz ehrlich."

„Wie kommt es, gnädiges Fräulein, daß ich Sie noch nie gesehen habe. Sie sind doch sicher schon öfter hier zu Besuch gewesen?"

„Gewiß. Ich war aber immer hier, wenn Sie im Manöver waren. Ihre beiden Schwestern habe ich schon früher kennen gelernt."

„So etwas Interessantes wird einem nun nicht berichtet," rief er empört.

Sie überhörte diesen Ausruf scheinbar.

„Ihre Schwester Gabriele hat sich verheiratet? Wann kommt sie von der Hochzeitsreise zurück?"

„In den nächsten Tagen."

„Ah, dann werde ich sie noch wiedersehen. Das freut mich sehr. Ihre Schwester Magda habe ich neulich getroffen, als ich mit Inge Einkäufe machte. Sie ist eine bildhübsche Diakonissin. Und so frisch und lustig, gerade wie Sie, Herr von Gotzegg."

„Ja? Gefällt Ihnen das?"

„O sehr, ich habe frohe Leute furchtbar gern."

„Also mich auch?"

„Wer wird so neugierig sein? Bitte, geben Sie acht, wir sind am Tanzen."

Er legte den Arm um ihre schlanke, feingegliederte Gestalt und führte sie sicher im Tanze dahin. Als die Musik abbrach, sagte Liesa zu Fred:

„Bitte führen Sie mich zu meiner Mutter hinüber."

„Sie haben wohl große Sehnsucht nach ihr?"

„Meine Eltern reisen morgen früh schon wieder nach Hause, da muß ich mich Mama heute noch etwas widmen, sonst hält sie die lange Trennung von mir gar nicht aus."

„Und doch erlaubt sie Ihnen, länger hier zu bleiben?"

„Mama und Tante Haller sind sehr glückliche Schwestern. Da will die eine immer der anderen helfen. Ich werde großmütig an Tante Haller ausgeborgt, weil Mama mich ja noch nicht herzugeben braucht wie Tante ihre Inge."

„Noch nicht — aber lange wird Ihre Frau Mutter dies Glück auch nicht mehr genießen."

Gch 21 (Fortsetzung folgt.)